

# Inhalt

---

<b>1</b>	<b>BRUCH MIT DER VERGANGENHEIT</b>	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>EUROPAS KRISEN ALS CHANCE</b>	<b>20</b>
<b>3</b>	<b>EINE TECHNISCHE HILFE</b>	<b>24</b>
<b>4</b>	<b>HELIOS: MEHR WASSER AUF DEN HEISSEN STEIN</b>	<b>34</b>
<b>5</b>	<b>WASSER: ROHSTOFF DER GEGENWART</b>	<b>46</b>
<b>6</b>	<b>WASSERSTOFF UND SYNTHETISCHES ERDGAS: DIE HERSTELLUNG</b>	<b>58</b>
<b>7</b>	<b>DER NÖTIGE STROM</b>	<b>74</b>
<b>8</b>	<b>WIRTSCHAFTSPOLITISCHE WEICHENSTELLUNG UND BÜRGERNAHE WERTSCHÖPFUNG</b>	<b>86</b>
<b>9</b>	<b>WAS SIE FÜR DAS KONZEPT TUN KÖNNEN</b>	<b>102</b>
	LITERATURVERZEICHNIS	104
	LINKVERZEICHNIS	105

# 1. Bruch mit der Vergangenheit

---

Dieses Kapitel versucht, einen Überblick über entscheidende Missstände in der globalen Energiewirtschaft zu verschaffen. Der Text spiegelt die Inkonsequenz politischer Entscheidungen wider und versucht, das vorherrschende Chaos auch emotional zu vermitteln. Nichtsdestotrotz wird eine Bewältigungsstrategie angeboten, die einen Ausweg darstellt – sofern wir uns dafür einsetzen (s. S. 100).

## ZU ZEITEN EINER WENDE

Im März 2013 wurde eine Studie veröffentlicht – von der » Energy Watch Group « ([www.energywatchgroup.org](http://www.energywatchgroup.org)). Es ist die erste fundierte Studie, die zeigt, dass der globale Energieverbrauch schon sehr bald nicht mehr durch atomare Ressourcen gedeckt werden kann. Natürlich zeigt sie nebenbei auch, dass der Verbrauch zudem nicht mehr durch fossile Ressourcen gedeckt werden kann und dass die Ressourcenlage auf unserem Planeten dramatischer ist als in der Öffentlichkeit diskutiert und wahrgenommen. Trotzdem werden nach wie vor Chemikalien in den Boden gepumpt, um aus tiefen Gesteinsschichten

Erdgas herauszulösen. » Fracking « wird dieses Verfahren bekanntermaßen genannt, für das es auch in Europa finanzstarke Befürworter gibt. Während hierfür in Deutschland unter dem Deckmantel aus Forschung und Wissenschaft die ersten Anlagen erbaut und erprobt werden – dezent begleitet von sympathisch wirkenden TV-Spots – herrscht in den USA ein Energieboom, ausgelöst von billiger Energie durch Fracking; und von billiger Energie durch den Ölsandabbau, der nicht erst Jahre später, sondern bereits simultan zum Abbau krebsbedingte Todesopfer fordert – von den Verantwortlichen vorerst natürlich geleugnet. Obwohl Fracking Milliarden an Entwicklungsgeldern verschlang, sich die jeweiligen Projektkosten auf dutzende Millionen Dollar beziffern und es einen Rohstoff fördert, der schon sehr bald verschwunden, ausgebeutet sein wird, lohnt dieses Geschäft natürlich immens – ohne Rücksicht auf andere Faktoren als auf wirtschaftliche Vorteile. Angeblich lohnt es sich aber nicht, unbegrenzte und kostenlos zur Verfügung stehende Rohstoffe in einen völlig umweltfreundlichen und universell verwendbaren Brennstoff zu verwandeln: ohne zeitliche Begrenzung, ohne lebensfeindliche Chemikalien und

ohne CO<sub>2</sub>-Produktion. Und ohne die Macht heutiger Energiemonopolisten weiter zu zementieren.

Dass das herausgelöste Erdgas beim Fracking ungewollt auch an Orten entweicht, wo es ganze Landstriche verseucht und bei den Bewohnern durch Chemikaliendämpfe zu Krankheiten und bleibenden Schäden führt, gehört zu den Nebeneffekten, über die in Werbespots nicht berichtet wird. Zum Allgemeinwissen des deutschen Bildungsbürgertums gehört es jedoch mittlerweile, dass chemische Reststoffe nach dem » Fracken « im Boden zurückbleiben und im Laufe der Zeit an die Oberfläche drängen und so unser Grundwasser verseuchen. Viele Entscheider hierzulande interessiert seltsamerweise nicht, dass die chemischen Stoffe, die beim Fracking eingesetzt werden, als Betriebsgeheimnis gelten dürfen. Trotz der enormen Risiken sorgen sie nicht dafür, dass wir über diese Stoffe Genaueres erfahren. Das ist das Gegenteil von Verantwortungsbewusstsein und ist für sich genommen bereits eine Schande für die entsprechenden demokratisch gewählten Parteien und unser Rechtssystem.

Während sich diese Sachverhalte weiterhin hartnäckig zu etablieren scheinen, führen Russland und Nigeria die Liste jener Staaten an, in denen tagtäglich tausende Kubikmeter Erdgas ohne jeglichen Nutzen und unter ständigem CO<sub>2</sub>-Ausstoß als Abfallprodukt abgefackelt werden. Aus maroden Pipelines und stillgelegten Bohrlöchern tritt dort und in anderen

Ländern Afrikas und Südamerikas (sowie in China, Russland und den USA) Rohöl aus, das ebenfalls Landstriche verseucht, zu Krankheiten führt und die jahrtausende alte Lebensgrundlage von Einheimischen samt Fischgründen, Anbauflächen und Wäldern dauerhaft ruiniert.

Während verrostete Öltanker bersten und Bohrseln havarieren, wird in Staaten wie Namibia, Kanada, Australien und Kasachstan unter Einsatz von Chemikalien wie verdünnter Schwefelsäure im großen Stil Uran abgebaut – um für Nachschub an atomaren Brennelementen zu sorgen; um die heute weltweit nach wie vor in Planung und Bau befindlichen atomaren Kraftwerke zu betreiben; um dort Wasser zum Kochen zu bringen, um mit dem entstehenden Dampf Turbinen und Generatoren in Bewegung zu versetzen, um Strom zu erzeugen. Strom, der in ständig neu entstehende und immer weiter ausgebaute Hochspannungsnetze eingespeist wird, welche einen erheblichen Teil des Stroms wieder verlieren – beim Hochtransformieren, beim Transportieren, beim Heruntertransformieren.

Russland stattet nach wie vor Schiffe mit mobilen Atomreaktoren aus, um die für den Abbau von Rohstoffen im Nordmeer notwendige Energie bereitzustellen zu können. Diese Rohstoffe werden nur nutzbar, weil das arktische Eis durch sein Abschmelzen die nördlichen Seeregionen schiffbar werden lässt. Als einziger der global agierenden Großkonzerne des

Energiesektors will sich nur der französische Ölkonzern Total nicht daran beteiligen, die entsprechenden Vorhaben im Nordmeer zu erschließen. Welche Kosten mit den russischen Atomschiffen auf Deutschland zukommen können, zeigt die Verschrottung russischer Atom-U-Boote aus dem kalten Krieg. Ausgehend von Deutschland wurden hierfür allein im Jahr 2006 60 Millionen Euro bereitgestellt – getragen von deutschen Steuerzahlern.

Zur selben Zeit werden in Deutschland die ersten Atomkraftwerke rückgebaut, was bis zu 80 Jahre in Anspruch nehmen kann und bis zu einer Milliarde Euro an Steuergeldern beansprucht – pro Kraftwerk! Und niemand hier und anderswo weiß, wo der atomar strahlende Müll letztendlich dauerhaft gelagert werden soll. Doch vielleicht finden sich auch hierfür korrumpierbare Entsorgungsunternehmer als Erfüllungsgehilfen einer italienischen Untergrundorganisation, die eine » saubere « Endlagerung (u. a. auf dem Meeresgrund) organisieren können. In Kalabrien und Kampanien beispielsweise ist es seit vielen Jahren gängige Praxis, hochgefährliche Industrieabfälle in einst fruchtbaren Gegenden unter steigenden Krebsraten im Boden zu verscharren.

## **EIN MARODES FUNDAMENT**

Wir haben hier eine Energiewende, die nur bedingt den Verbrauchern zu Gute kommt. In erster Linie

stützt sie die wenigen Multimilliarden Euro schweren Konzerne der Erdöl-, Erdgas-, Kohle- und Atomindustrie – vereinfacht gesagt – die marktbeherrschenden Strom- und Brennstoffproduzenten. Und da sich diese Konzerne europaweit ihre eigenen Gesetze schreiben dürfen, muss dieser Sachverhalt nicht verwundern. Gesetzesvorschläge seitens der Industrie werden häufig eins zu eins übernommen.

Schuld an den unaufhörlich steigenden Energiekosten ist – so wird es uns erzählt – natürlich die Erneuerbare Energie, doch nicht etwa die fehlgeleitete Politik einer falschen und inkonsequenten Energiewende, die den Verbrauchern schadet und dem Klima und unserer Umwelt bis ins 22ste Jahrhundert hinein kaum spürbar weiterhilft. Trotz des Sinkens der an den Börsen gehandelten Strompreise steigen die Preise, die an uns Verbraucher weitergegeben werden. Um diesen Sachverhalt nachvollziehen zu können fehlt es weitgehend an Transparenz. Sind es ursächlich die bereits im Vorfeld eingekauften Strommengen? Liegt es am nicht funktionierenden Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten? Oder an der Einspeisevergütung für Ökostrom? Oder am angeblich unumgänglichen Netzausbau, dessen Hauptnutznießer die Firmen der Stahlbranche! Doch innerhalb der sensiblen Thematik » Energiewende «, mit all ihren weitreichenden Zusammenhängen, dürfen einseitige Vorteile de facto keine Rolle spielen.